(Zweites Blatt.

Thorner Zeitung.

Nr. 271 | Sonntag, den 18. November | 1900.

Klerus und Polonismus.

Die halbamtlichen „Berl. Polit. Nachr." bringen folgende beachtenswerthen Ausführungen:

„Der wiederholte Eingriff des Erzbischofs von Posen und Gnesen gegen den deutsch-katholischen Kandidaten bei der Reichstagsersatzwahl in Meseritz-Bomst wirft ein neues scharfes Schlaglicht auf die Auffassung des Klerus jener Diözese und ihres Oberhirten über die Stellung, Natur und Aufgabe der katholischen Kirche in den für das Polenthum in Anspruch genommenen preußischen Landestheilen. Man ersieht wiederum, daß die Geistlichkeit jenes Bisthums die katholische Kirche als eine polnische Nationalkirche auffaßt und Polenthum und Katholizismus in jenen Gegenden völlig identifizirt. Die konsequente Schlußfolgerung aus dieser Pemisse ist denn natürlich auch die, daß die deutschen Katholiken in dem Organismus jener national-polnischen Kirche ein fremdes Element bilden, dessen thunlichst baldige Assimilirung durch Polonisirung die Aufgabe des polnisch katholischen Klerus ist und das man, bis diese Assimilirung bewirkt ist, nur widerwillig und als nicht gleichberechtigt mit dem Polenthum duldet. Es ist klar, daß die durch das Vorgehen des Erzbischofs von Posen und Gnesen in Sachen der Meseritzer Wahl scharf charakterisirte Stellungnahme der katholischen Hierachie jener Diözese in nationalen Fragen auf das Verhalten der Staatsregierung ihr gegenüber nicht ohne Einfluß bleiben kann. Die Staatsregierung wird so geradezu genöthigt, den Klerus jenes Bisthums als einen entschiedenen Gegner ihrer auf die Wahrung und Stärkung des Deutschthums in den Ostmarken gerichteten Bestrebungen ansehen und behandeln zu müssen. Es leuchtet ein, daß durch diese Stellungnahme des Klerus in den zweisprachigen Landestheilen eine fundamentale Verschiedenheit der gegenseitigen Stellung der Organe des Staates und der katholischen Kirche im Vergleich zu denen der übrigen Theile der Monarchie begründet wird, daß daher auch die gegenseitigen Beziehungen zwischen Staat und katholischer Kirche in jenen Landestheilen einer besonderen von der Stellung des Staates zu der katholischen Kirche im übrigen abweichenden Beurtheilungen unterliegen. Man wird endlich nicht verkennen dürfen, daß aus dem Verhalten des polnischen Klerus in Posen und seines Oberhirten gegen die deutschen Katholiken auch gewisse Schlußfolgerungen für Oberschlesien sich ergeben. Gelänge es der großpolnischen Propaganda, in Oberschlesien festen Fuß zu fassen und in der dortigen Bevölkerung das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem Großpolenthum hervorzurufen, so würde die natürliche Kosequenz die sein, daß auch für die katholische Kirche Oberschlesiens der national polnische Charakter in Anspruch genommen und das deutsche Element demzufolge blos als ein ungern geduldetes angesehen werden würde. Eine solche Perspektive hat für die deutschen Katholiken Oberschlesiens, sowohl für die Bevölkerung wie für die katholische Priesterschaft, sicher nichts Verlockendes. Sie enthält für beide die dringende Mahnung, einer solchen Entwickelung in Oberschlesien mit allen Kräften vorzubeugen."

Aus der Provinz.

* **Danzig,** 15. November. Wegen Herausforderung zum Zweikampf verurtheilte heute die Strafkammer den Landmesser Julius Schlauch von hier zu 1 Monat Festung. Schl. war im Wilhelmstheater mit dem Polizeikommissar Bauer in Streit gerathen und hatte diesen gefordert, der zunächst die Forderung annahm. Der Ehrenrath, dem Bauer als Reserveoffizier die Forderung unterbreitete, lehnte die Annahme ab, worauf die Klage erfolgte. Die Verhandlung gegen den Kartellträger, Landmessergehilfen Dallwig-Berlin, der nicht erschienen war, wurde vertagt.

* **Bromberg,** 16. November. Die hiesige „Ostd. Pr." schreibt: Unser Stadttheater und dessen Leiter machten in den letzten Tagen in der auswärtigen Presse von sich reden, und zwar infolge eines kleinen Histörchens, das sich irgend ein Spaßvogel aus den Fingern gesogen und im „Hann. Cour." veröffentlicht hatte. Direktor Stein sendet nun an eine Anzahl Blätter folgende Berichtigung: „Die dem „Hann. Cour." entnommenen Behauptungen, ich hätte die Offizierstragödie „Rosenmontag" von Otto Erich Hartleben, nachdem ich die Genehmigung der hiesigen Polizeibehörde zur Aufführung des Stückes erhalten, dem Offizierkasino vorgelegt, und dieses habe sich gegen die Aufführung ausgesprochen, sind völlig aus der Luft gegriffen. Ich habe das Stück weder der Polizeibehörde, noch einem der hier bestehenden fünf Offizierkasinos vorgelegt." — Damit wäre also die heitere Mär von der „neuen Zensurbehörde" endgiltig beseitigt.

* **Stallupönen,** 16. November. Daß in Littauen mitunter noch recht flotte Hochzeiten gefeiert werden, konnte man an derjenigen sehen, die vor Kurzem in einem Dorfe unweit Stallupönen begangen wurde. Die Braut war zwar nur die Tochter einer kreisarmen Wittwe und der Bräutigam ein junger flotter Knecht. An Getränken fehlte es jedoch nicht; es waren angekauft 12 Achtel Bayrisch, 2 Viertel Braunbier, außerdem etwa 12 Liter verschiedene Sorten Schnaps für einige dreißig Personen. Es ging recht lustig und fidel zu, fast die ganze Nacht konnte man das Gejohle hören, bis es gegen Morgen doch zu einigen Zwistigkeiten kam. Vater und Bruder des Bräutigams waren mit dessen Wahl garnicht recht zufrieden, im Rausche fingen sie an, ihm Vorwürfe zu machen, auch über andere Dinge zu spötteln. Schließlich nahm sich's der Bräutigam so zu Herzen, daß er beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. Zu diesem Zwecke versuchte er, sich in einen Brunnen zu stürzen. Ein junger Hochzeitsgast, der unweit des Brunnens zufälligerweise stand, hielt ihn aber an den Beinen solange fest, bis die übrige Hochzeitsgesellschaft herbeieilte und den Selbstmordkandidaten herauszog. Damit waren seine Selbstmordpläne noch lange nicht verflogen; ehe man es sich versah, riß er sich los und stürzte sich kopfüber einen ziemlich steilen Abhang hinab in einen unten vorbeifließenden Bach. Wo ein anderer Hals und Beine gebrochen haben würde, kam er mit einigen kleinen Hautabschürfungen davon. Das wirkte. Die Hochzeit ging ohne weitere Zwischenfälle zu Ende.

* **Königsberg,** 15. November. Der Eisenbahn-Fiskus wurde vom hiesigen Landgericht verurtheilt, der Arbeiterwittwe Henriette Schulz aus Warnitten neben den Begräbnißkosten ihres Mannes bis zu ihrem Tode monatlich 60 Mk. Rente und für ihre drei unmündigen Kinder je 20 Mk. monatlich auszuzahlen. Der Ziegeleiarbeiter Ferdinand Schulz war nämlich am 8. Juli v. J. auf der Fahrt von Osterode nach Jablonken aus dem Zuge gestürzt und durch Ueberfahren getödtet worden; der Sturz soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß die Uebergangsplatte zwischen den Wagen sich nicht in vorschriftsmäßiger Lage befunden habe. — Der hiesige Stadtsekretär Wübken versuchte am Dienstag Abend sich zu ertränken. W., der sich seit einigen Wochen krankheitshalber auf Urlaub befindet, sprang über das Geländer in den Festungsgraben vor dem Roßgärter Thor bei Karolinenhof. Von Vorübergehenden war die That bemerkt worden; sie zogen den Lebensmüden ans Land und brachten ihn nach seiner Wohnung.

Ueber Krankenfürsorge bei Versicherten

enthält der eben erschienene Bericht der Landes-Versicherungsanstalt Hannover bemerkenswerthe Mittheilungen. Während beim Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes im Jahre 1891 die Versicherungsanstalten ihre Hauptaufgabe in der Bewilligung der Renten erblickten, hat sich von Jahr zu Jahr mehr die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß eine ebenso große, wenn nicht größere Aufgabe der Versicherungs-Anstalten darin besteht, eine durchgreifende und früh einsetzende Krankenfürsorge zu üben. Die Ausgaben hierfür sind denn auch bei den meisten Versicherungsanstalten im Laufe der Jahre erheblich gewachsen, und das Reichsversicherungsamt hat wiederholt Gelegenheit genommen, die Versicherungsanstalten aufzufordern der Krankenfürsorge, „diesem wichtigen Gebiete der sozialen Fürsorge", erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. In der That läßt sich nicht verkennen, daß nichts so sehr geeignet ist, das Invalidenversicherungs-Gesetz populär zu machen, als die Möglichkeit, mit Hülfe der Krankenfürsorge den erwerbsunfähig gewordenen Versicherten Gesundheit und Arbeitskraft wiederzugeben. Außerdem darf man hoffen, daß die Ausgaben für Krankenfürsorge mindestens ausgeglichen werden durch Ersparung bei den Ausgaben für bewilligte Invalidenrenten. Die Landes-Versicherungsanstalt Hannover hat bisher 5000 ihrer Versicherten in Krankenfürsorge genommen und im Durchschnitt für jede derselben 200 Mark aufgewendet. Die Frage, ob die aufgewendeten Kosten sich bezahlt machen, wird fortwährend geprüft und zwar in der Weise, daß die als geheilt oder gebessert entlassenen Versicherten 5 Jahre lang einer Kontrolle ihres Gesundheitszustandes und ihrer Erwerbsfähigkeit unterworfen werden. Bislang sind die Nachforschungen bezüglich der in den Jahren 1892 und 1893 in Krankenfürsorge gewesenen Versicherten zum Abschluß gelangt, und es hat sich erfreulicher Weise ergeben, daß die in den Jahren 1892 und 1893 aufgewendeten Krankenfürsorgekosten durch die erzielten Ersparungen an Renten reichlich gedeckt sind. Neben dem erzielten materiellen Erfolg steht aber der moralische Eindruck der in den Familien der Verpflegten, ja in großen Kreisen der Versicherten dadurch hervorgerufen ist, daß es mit Hülfe vorbeugender Krankenfürsorge möglich war, einer Reihe von Versicherten auf Jahre hinaus die Erwerbsfähigkeit wieder zu verschaffen. H.-C.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 17. November.

§—§ [Impfpflicht.] Die Eltern bezw. Pflegeeltern oder Vormünder solcher Kinder, welche in diesem Jahre erst- bezw. wieder impfpflichtig sind, deren Impfung aber bisher sowohl bei den öffentlichen Impfungen als privatim aus irgend einem Grunde unterblieben ist, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Impfung bis Ende Dezember nachzuholen ist, sofern nicht ein gesetzlicher Befreiungsgrund vorliegt. Erstimpflich sind alle im Jahre 1899 oder vorher, wiederimpflich alle im Jahre 1888 oder vorher geborenen Kinder, falls sie nicht nachweislich bereits mit Erfolg oder mindestens dreimal ohne Erfolg geimpft sind oder laut ärztlichem Attest die natürlichen Blattern (bei Wiederimpfungen innerhalb der letzten fünf Jahre) überstanden haben oder ohne Gefahr für ihr Leben oder ihre Gesundheit in diesem Jahre nicht geimpft werden können. Außerdem sind für dieses Jahr natürlich auch diejenigen Kinder befreit, deren Impfung bezw. Wiederimpfung bereits in diesem Jahre geschehen, aber laut ärztlichem Attest ohne Erfolg geblieben ist. Zur Vornahme der Impfung ist jeder Arzt berechtigt.

* [Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (Bezirksverein Danzig)] veröffentlicht soeben ihren Verwaltungsbericht für das Vereinsjahr 1899/1900. Vier Stationen sind im Laufe des Jahres ausgerückt, um Hilfe in Seenoth zu leisten, davon die Station Koppalin dreimal. Nur in einem Falle ist die beabsichtigte Rettung gelungen, und zwar am 26. Februar d. Js., wo der Dampfer „Kant" auf der Fahrt von Memel nach Lübeck unweit Ceynowa strandete. Die Station Großendorf rettete mit dem Raketenapparate die gesammte Mannschaft. Zur Unterhaltung und Ernennung der Stationen haben im verflossenen Jahre auf den Stationen Pröbbernau, Westerplatte und Karwenbruch die Uebungsmaste, weil die Haltepfähle oder auch die Masten selbst von Hochfluthen unterspült worden sind, neu verstagt und zum Theil auch tiefer gesetzt werden müssen. In Neukrug ist die Vordüne, auf welcher der Mast stand, fortgerissen worden. Ein neuer Mast soll demnächst an einer gesicherten Stelle aufgestellt werden. An der Küste bei Putziger Heisterneſt haben die infolge der Herbststürme eingetretenen Hochwasser solche Uferabbrüche bewirkt, daß dem Rettungsschuppen der Station der Einsturz drohte. Der Schuppen hat abgebrochen werden müssen. Der Neubau ist beantragt. Außerdem muß ein neuer Rakretenwagen für die Station Pröbbernau beschafft und ein neuer massiver Schuppen auf der Außendüne für die Station Steegen errichtet werden. Der neue Schuppen soll auf der Außendüne möglichst nahe am Strande erbaut werden. Die Jahreseinnahme belief sich auf 7900, die Ausgabe auf 6378 Mark (darunter für Rettungsfahrten und -Prämien 1004 Mark), sodaß ein Bestand von 1522 Mark verblieb. Rettungsstationen des Bezirksvereins bestehen in Leba, Koppalin, Karwenbruch, Großendorf, Putziger Heisterneſt, Hela, Neufahrwasser (Lotseamt und Westerplatte), Neufähr, Bohnsack, Pasewark, Steegen, Pröbbernau und Neukrug.

Die Bilanz.

Skizze von Paul A. Kirstein.

(Nachdruck verboten.)

„Frau — — Frau — — Ich bitte Dich ... sei doch tapfer, halte den Kopf doch hoch! Einmal ... müssen wir es ja doch zwingen!"

Sie antwortete nichts. Sie lag zusammengekauert in der Ecke des Sophas und schluchzte in das Taschentuch, daß ihr ganzer schmächtiger Körper zuckte und bebte.

„Sieh — es ist ja keine Schande! Es passirte ja Anderen auch schon, Anderen, die weit größer waren und höher standen als ich!"

Sie weinte fort.

Er aber ging in großen Schritten durch das wenig behagliche Zimmer. Seine Füße suchten mit Sorgfalt den abgetretenen Teppich, als fürchtete er, mit dem Klang seiner Sohlen sein ganzes Unglück zu verrathen.

Und in dem blassen, vergrämten Gesichte brannten die müden Augen. Hinter den bläulich-feinen-Schläfen hämmerte es so wild, so ungestüm, daß er sie mit den Händen hielt, damit das Toben sie nicht zersprengte.

Das Herz that ihm so weh ...

Er hätte weinen mögen. Er hätte aufschreien können in all der Qual der Enttäuschung, der Muthlosigkeit und der leeren Hoffnung.

Aber er mußte sich beherrschen. Er mußte das Herz wie mit einem Ring umgürten, daß es Stand hielt und nicht barst, denn die auf dem Sopha dort ... sie trug noch mehr an alledem, unschuldig und ohnmächtig zugleich.

Sie hatte Alles für ihn hingegeben, Eltern und Behaglichkeit, Lebensfreuden und heitere Zukunft.

Wenn sie es niederbrach, wenn sie es so übermannte — er wußte wohl, dann stand es schlimm um ihn und um sie alle Beide.

Sie Beide?!

Aus dem Nebenzimmer klang ein leises Wimmern. Und mit einem Male trat er hart und fest auf die knarrende Diele, daß seine Schritte das Geräusch übertönten.

Dann hielt er wieder den Athem an ...

Und Gott sei Dank — es blieb still. Wie hart auch die Sorge bei ihren Schützern klopft, glücklich sind die Kinder doch! Der Schlaf hält ihre jungen Seelen fest und läßt sich durch nichts verscheuchen.

Sie Beide kannten ihn nicht mehr seit langen, bangen Tagen, seit jener Minute, wo die erste Probe seines Stückes war.

Es stand so viel für sie auf dem Spiel, fast ihre ganze Existenz. Mit stetem Zureden und Begütigen verbrachten sie die Nacht, und wenn auf schweren Flügeln der graumatte Herbstmorgen erschien, dann täuschten sie ihre Angst hinweg und lachten sich zu, als wäre das rauhe Wetter für sie ein heller, verheißender Frühlingstag.

Dann kam der heiß ersehnte Abend ... und still und klanglos ging er vorbei. In knappen drei Stunden stürzte das ganze, stolze Gebäude zusammen, das sie mit sehnsüchtigen Gebeten, mit so viel heimlichen Thränen aufgebaut!

Sie fühlten nur dumpf, was über sie hereingebrochen war. Es war so leer, fast wie ausgestorben vor dem großen Haus, als sie endlich auf die Straße traten. Kein Freund, kein Feind mehr da — verlassen in all ihrem Unglück ...

Und der Wind strömte ihnen den feuchten Regen in das Gesicht und zauste ihnen die Haare — sie merkten es nicht. Ihre Lippen krampften sich zusammen und die Arme sanken schlaff herab. Nicht Kraft, nicht Willen mehr genug, um sich wie immer zu verschlingen. Ganz tief und unabsichtig faßten sich die Hände.

So schritten sie wortlos den weiten Weg bis zu ihrem Heim.

Nothdürftig war der kleine Tisch gedeckt. Sie wußten ja nicht, ob sie wirklich an ihm sitzen würden, und wie in Aberglauben hatten sie jedes Wort darüber vermieden. Denn wenn es ein Erfolg gewesen wäre, wenn es — ein Erfolg — gewesen — wäre ..... ja, ja! Dann hätten sie sich etwas gönnen können, dann hätten um sie herum die Pfropfen springen müssen, dann hätten sie jubeln dürfen in lachender Lust, denn zu dornig, zu bitter war ihr gemeinsamer Weg gewesen!

Statt dessen saßen sie nun einsam beieinander. Die Lampe stand in entlegener Ecke und unberührt blieb alles Essen.

Sie starrten vor sich hin, und erst, als ganz verstohlen in seinen Augen die Thränen blinkten, als ein abgrundtiefer Seufzer die beengte Brust hob, da blickte sie zu ihm auf.

„Franz — — Franz ...."

Sie sagten nichts mehr. Wie in wieder und stärker erwachter Liebe hielten sie sich auf einmal umschlungen, und küßten sich die heißen, zitternden Lippen.

„Du wirst doch nicht verzagen, Du wirst doch den Muth nicht sinken lassen?"

„Ach Du — Du ... Du einziges Glück!" Er hielt ihren Kopf an seiner Brust, daß sie nicht sah, wie unaufhaltsam, wie schwer ihm jetzt die Thränen rannen.

„Franzel!!" Es klang weich und bittend zugleich.

† [Strafkammersitzung vom 16. November.] Zur Verhandlung standen sechs Sachen an. In der ersten hatte sich der Arbeiter August Nowak, ohne festen Wohnsitz, wegen Sittlichkeitsverbrechens in drei Fällen zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre 6 Monaten Zuchthaus und Ehrverlust auf 5 Jahre. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Friseur Felix K. aus Thorn und hatte das Verbrechen des schweren Diebstahls zum Gegenstande. K. stand seit dem Jahre 1898 bei dem Friseur D. hierselbst in der Lehre. Er war geständig, zu drei verschiedenen Malen mittels eines Nachschlüssels die verschlossene Kasse seines Lehrmeisters geöffnet und daraus Geldbeträge von 2, 6 und 7 Mark gestohlen zu haben. Wegen dieser Diebstähle wurde er zu einen Monat Gefängniß verurtheilt. — Unter der Beschuldigung der Nöthigung betrat sodann der Glaser Stanislaus Lewandowski aus Damerau die Anklagebank. Die Arbeiterfrau Ernestine Wunsch aus Janowo hatte von dem Angeklagten im September d. J. ein Paar Heiligenbilder gekauft. Als Angeklagter bald darauf Bezahlung verlangte, weigerte sich die Wunsch Zahlung zu leisten, weil ihr und ihrem Ehemanne die Bilder nicht gefielen. Da Lewandowski die Bilder nicht zurücknehmen, die Wunsch andernfalls unter keinen Umständen zur Zahlung sich verstand, so nahm Lewandowski aus der Wohnung der Wunsch gegen deren Willen ein Kaiserbildniß mit dem Bemerken an sich, daß er dasselbe wegen des Kaufpreises für die beiden gelieferten Heiligenbilder pfände. Obgleich die Wunsch gegen eine solche Pfändung lebhaft protestirte, so gab Lewandowski das Kaiserbildniß doch nicht zurück, sondern ging mit ihm davon. Das Gericht erblickte in dem Verhalten des Angeklagten die Thatbestandsmerkmale der Nöthigung und verurtheilte ihn zu 20 Mark Geldstrafe, eventl. 5 Tagen Gefängniß. — Gegen die Anklage des Diebstahls von Weiden, welche sie dem Besitzer Johann Wysocki in Ober-Nessau entwendet haben sollten, hatten sich in der vierten Sache der Arbeiter Franz Swiderski aus Rubinkowo und die Arbeiterfrau Catharina Prominski daher zu vertheidigen. Von ihnen wurde Swiderski als rückfälliger Dieb zu 3 Monaten und die Prominski zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Alsdann wurde gegen den Besitzersohn Johann Jablonski aus Drzonowo wegen versuchten Betruges verhandelt. Angeklagter erschien am 31. August d. Js. in den Geschäftslokalen von Raczkowski, Murzinski, Mendel und Czechak hierselbst, gab sich für den Accordunternehmer Kowalkowski aus Ostaszewo aus und bestellte bei jedem der Geschäftsinhaber Waaren im Werthe von mehreren Hundert Mark. Dabei gab er an, daß er die Waaren am nächsten Tage abholen lassen und bezahlen werde. Czechak ging er auch um leihweise Hergabe von 1,50 Mark Kupfergeld an, sein Ansuchen wurde jedoch zurückgewiesen. Die Anklage behauptete, daß Angeklagter sich in allen 4 Fällen des versuchten Betruges schuldig gemacht habe. Angeklagter bestritt dies und gab zu seiner Entschuldigung an, daß er die Bestellungen in der Trunkenheit gemacht und auch im trunkenen Zustande sich einen falschen Namen beigelegt habe. Auf Grund der Beweisaufnahme erachtete der Gerichtshof den Angeklagten nur in zwei Fällen des versuchten Betruges für überführt und verurtheilte ihn dieserhalb zu 3 Monaten Gefängniß, im Uebrigen wurde er freigesprochen. — Als letzte Sache kam die Strafsache gegen den Stationsassistenten Georg Hein aus Thorn wegen Beleidigung des Rektors Schüler und des Kreisschulinspektors Dr. Witte aus Thorn zur Verhandlung. Hein sollte sich dieser Beleidigung durch Eingaben schuldig gemacht haben, welche er aus Anlaß der Behandlung seiner schulpflichtigen Tochter in dem Handarbeitsunterrichte an den Professor Dr. Witte gerichtet hatte. Die Verhandlung endigte indessen mit der Freisprechung des Hein.

Wohnungsfürsorge.

Ueber die mit der Tuberkulosebekämpfung zusammenhängende Wohnungsfrage berichtete Landesrath Brandts-Düsseldorf in der Versammlung des niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. Nicht bloß heute, sondern in allen, besonders in aufstrebenden Zeiten hat es eine Wohnungsnoth gegeben. Pöhlmann-Halle beweist in seiner Schrift „Die Bevölkerung antiker Großstädte", daß es eine Wohnungsnoth auch in den Zeiten des aufstrebenden Rom gab. Es wurden damals schon Häuser mit sechs und sieben Stockwerken gebaut, und es gab auch Grundstücksspekulanten, so den damals berüchtigten Wucherer Crassus. Auch Crassus hat schon, wie die heutigen Bauspekulanten, Baugrundstücke mit Baukapital gegeben; nur weil das Geld damals noch nicht so flüssig war, hat er mit den Baugrundstücken nicht baares Geld, sondern Sklaven zu den Bauarbeiten geliefert. Als im 13. Jahrhundert in Paris die Universität großen Aufschwung nahm, entstand durch den großen Zufluß von Studenten eine ungeheure Wohnungsnoth. König Ludwig ernannte Taxatoren, die bestimmten, wie viel diese oder jene Wohnung kostete. Wenn mehr genommen wurde, mußte zur Strafe die Wohnung fünf Jahre leer stehen. Zur Abhülfe der Wohnungsnoth und zur Verbesserung der Wohnungen empfiehlt Landesrath Brandts zunächst Maßregeln, um den stets preistreibenden Handel in Grundstücken und Häusern thunlichst zu unterdrücken. Als ferneres Mittel zur Erreichung der angegebenen Zwecke dient: Besteuerung der Grundstücke und Gebäude nach dem gemeinen Werth, wobei unbebaute Grundstücke prozentuell höher zu besteuern sind, die Steuer von bebauten Grundstücken nach der Größe und dem Werthe derselben steigend nach oben hin abgestuft wird. Dann ist eine hohe Umsatzsteuer zu empfehlen. Dadurch wird die unberechtigte Spekulation verhindert, die nur preissteigernd wirken will. In Belgien ist der Bau kleiner Häuser in großen Städten noch möglich, so in Brüssel, Lüttich, Antwerpen. Der Grundstückspreis ist nicht so hoch. Warum? Weil noch zehn bis zwölf Prozent Umsatzsteuer erhoben werden, wodurch jede preistreibende Spekulation ertödtet und der Bau kleiner Häuser ermöglicht wird. Auch eine Werthzuwachssteuer empfahl der Redner, wie sie die Marineverwaltung in Kiautschou eingeführt hat, ferner eine abgestufte Berechnung der Straßen- und Kanalbaukosten außer nach der Frontlänge des Baugrundstücks nach der Bauweise, der Größe des Grundstücks, der Geschoßzahl und der Zahl der eingebauten Wohnungen, wie sie das sächsische Baugesetz vom 1. Juli 1900 in § 78 eingeführt hat und das preußische Kommunalabgabengesetz in § 10 zuläßt. Von besonderem Werthe ist die Betheiligung der Gemeinden an der Wohnungsproduktion durch Mitwirkung in den gemeinnützigen Bauvereinen, wie es heute z. B. in der Rheinprovinz allgemein üblich geworden ist. Es wäre zu empfehlen, durch Vorträge für alle betheiligten Kreise die Frage der Wohnungsfürsorge zu popularisiren. H.-C.

Vermischtes.

Der Bursche des Grafen Bülow. Der in Mühlheim a. d. Ruhr wohnhafte Arbeiter Gustav Kühn, welcher als Bursche des jetzigen Reichskanzlers Grafen von Bülow den französischen Feldzug mitgemacht hat, sandte seinem ehemaligen Vorgesetzten anläßlich dessen Ernennung zum Kanzler des deutschen Reiches ein Glückwunschschreiben, worauf er jetzt ein eigenhändiges Schreiben, 50 Mark baar und die Photographie des Reichskanzlers erhalten hat. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Mein lieber Kühn! Ueber Ihren Brief und die guten Wünsche habe ich mich sehr gefreut. Als Dank sende ich Ihnen meine Photographie mit Unterschrift und 50 Mark. Möge Ihnen das Bild eine stete Erinnerung an die gemeinsam verlebten großen Tage bilden. Mit besten Grüßen: Graf v. Bülow."

Siegesallee-Postkarten. Von den im Verlage von Max Krause-Berlin erschienenen Künstler-Postkarten, die Standbilder der Sieges-Allee zu Berlin darstellend, hat die Firma in ca. 12 Tagen 60 000 Stück abgesetzt. Ein Beweis, daß diese Karten, die vorzüglich ausgeführt sind, großen Beifall finden.

Ueber den Gebrauch des Geschlechtswortes bei den Schiffsnamen veröffentlicht der „Ostasiat. Lloyd" eine Zuschrift, die sich mit den in der deutschen Marine darüber geltenden Regeln beschäftigt und auch für den Laien von Interesse ist. „Die Regeln sind folgende: 1) Man gebraucht den Artikel, der naturgemäß dem Namen zusteht, also: der „Kurfürst Friedrich Wilhelm", der „Iltis", der „Fürst Bismarck", der „Mars", der „Pelikan", die „Hertha", die „Hansa", die „Wacht", die „Gazella" u. s. w. 2) Namen, die in unserer Sprache einen Artikel haben, also welche von Städten oder Ländern entlehnt sind, erhalten den Artikel, „die" z. B. die „Weißenburg", die „Brandenburg", die „Deutschland", die „Bayern" u. s. w. Warum auch nicht? Der „Deutschland", der „Bayern" würde meiner Ansicht nach unserem Sprachgefühl nicht entsprechen. Im Gegentheil, wir sind gewöhnt, als Verkörperung eines Landes oder einer Stadt eine Frauengestalt zu wählen: Germania, Bavaria, Hannovera u. s. w. (Thatsächlich sind die Ländernamen freilich Neutra; das kommt beim Zusatz eines Adjektivums zum Ausdruck, z. B. „Das ganze Deutschland soll es sein.") 3) Schiffe mit Segelschiffstakelage erhalten den Artikel „die". Es giebt bei uns noch vier: die „Stein", die „Stosch", die „Moltke", die „Gneisenau". Dies wäre das Einzige, woran man sich stoßen könnte. Jedoch ist bei diesen Namen die Bezeichnung „Kreuzerfregatte" hinzuzudenken. Ein Argument für diese meine Behauptung ist, daß wir früher sagten: die (zu ergänzen Kreuzerfregatte) „Blücher", während es heute der „Blücher" heißt, nachdem das Schiff durch Umbau seine Segel verloren hat."

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 16. November 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 761—783 Gr. 150 bis 152 M. bez.
inländisch bunt 726—780 Gr. 140—146½ Mk. bez.
inländisch roth 766—780 Gr. 145—146½ M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländisch grobkörnig 741 Gr. 124 M. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 662—686 Gr. 126—139 M. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch weiße 160 M. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 124 M.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 265 M.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 108—112 M. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 3,85—4,40 Mk. bez.
Roggen- 4,30—4,45 M. bez.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 16. November 1900.

Weizen 140—147 Mark, abfallende Qualität unter Notiz

Roggen, gesunde Qualität 126—132 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.

Gerste nach Qualität 126—132 Mk., Brauerwaare 135 bis 143 Mk.

Futtererbsen nominell ohne Preis.

Kocherbsen 160—170 Mark.

Hafer 134 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger

Berlin N. O. 43, den 17. November 1900.

Das Saatgeschäft bleibt still, die Herbstsaatperiode dürfte zu Ende sein. Anregende Momente die zu Einkäufen für die nächste Saison veranlassen könnten, liegen nicht vor. Von Rothklee kommen aus den verschiedenen Produktionsländern genügende Angebote zu etwas ermäßigten Preisen, da aber noch keine Nachfrage vorliegt, so ist kaum etwas gekauft worden. Von Wundklee wurden einige kleine Pöstchen zu vorjährigen Preisen gehandelt; es scheint davon schöne Qualitäten zu geben, doch werden die Preise hoch bleiben, da Frankreich, sonst ein Hauptlieferant, keine Ernte hat. Reygräser werden etwas höher gehalten, die übrigen Gräser sind unverändert.

Die heutigen, meist nominellen Notirungen kommen in nachstehenden ab Berlin kalkulirten Preisen zum Ausdruck: Inländ. Rothklee 60—68, amerikan 52—58, Weißklee, fein bis hochfein 52—66, mittelfein 36—48 Schwedenklee 56—78, Gelbklee 22—34, Wund- oder Tannenklee 60—79, Incarnatklee 31—35, Luzerne, provencer 58—63, ungarische 54—60, italienische 48—54, Sandluzerne 61—65, Esparsette 13—17, engl. Reygras 17—20, ital. Reygras 22—28, Timothee 22—31, Honiggras 15—27, Knaulgras 36—50, Wiesenschwingel 58—70, Schafschwingel 24—30, Wiesenfuchsschwanz 52—55, Johannisroggen 11 Mark, Sandwicken nur noch in sehr beschränkten Mengen bis zu 28 Mark per 50 Kg. ab Berlin.

„Wärst Du nicht so tapfer, so voller Muth und Vertrauen — wo wären wir hin!"

„Aber Franzel — Du hast doch gearbeitet, Du hast Dich doch geplagt, und das Alles geschafft . . . ." Sie wollte scherzen und es gelang ihr nicht.

„Ich habe Dir so viel versprochen, ich glaubte, mit Dir müßte das Glück und der Erfolg zu mir kommen, Du gabst Alles für mich hin — — was hab ich Dir dafür gebracht?! Elend und Sorge, und Entbehrungen und trübe Stunden, kein Licht, keine Freude — —"

Sie hielt ihm plötzlich die Lippen zu. „Und unser Glück hier, unsere Liebe, unser . . ." Sie brach plötzlich ab.

Sie wollte des Kindes erwähnen, und da auf einmal überfiel sie wieder die Angst. Was wurde aus dem, aus dem kleinen Wurm, für das sie Beide die Verantwortung trugen, und das noch nichts entbehren konnte und durfte?!

Er nickte nur trüb, und auf einmal kam es ihm wie Sünde und Frevel vor, daß er sein Weib aus so sicherem Leben mit in sein schwankendes Loos gezogen.

„Dein Vater — hatte doch — Recht," sagte er dumpf.

„Nein, nein!" rief sie ihm zu und sprang von ihrem Sitze auf. „Mein Wille war es so tug wie Deiner, freiwillig und so aus vollem frohen Herzen bin ich zu Dir gekommen und Franzel —" sie beugte sich wieder über ihn, „— weißt Du denn nicht mehr, wie ich immer zu Dir sagte: Auf den Kopf können sich Alle stellen, ich thue es doch! Franzel, weißt Du nicht mehr?!"

Es war seine schönste Erinnerung, aber freilich — heut zog sie nicht.

„Ja, Ernachen, ich weiß!" Es klang so trübe.

Sie strich ihm das verwirrte Haar aus der Stirn.

„Sieh — Du darfst Dir nichts vorwerfen! Du hast mir Alles gesagt, mich auf Alles vorbereitet — Du trägst keine Schuld. Glücklich waren wir Beide doch, und hatten uns lieb, und waren tapfer miteinander, und werden es auch weiter sein. Ich kann ja auch so mancherlei, ich werde Dir jetzt wirklich, ordentlich helfen . . ."

„Erna —"

„Und wir werden uns weiter durchbringen, uns, und — und . . ."

Die Stimme brach ihr doch. Der Gedanke an das kleine Wesen da nebenan that ihr jetzt zu weh.

Aber sie raffte sich jetzt wieder auf.

„Und wer weiß, ein Bischen hilft uns der heutige Abend vielleicht doch. Ich war doch im Publikum — die Stimmung war garnicht schlecht, und die Kritik, die Kritik — die muß Dich doch besser verstehen als die Anderen Alle, und wenn das Stück so sich ein Bischen hält, dann kommt auch die Provinz, der Erfolg wird größer, stärker — und wir zwingen es doch!"

Wie leise Hoffnung stieg es in Beiden wieder auf. Einer brachte sie dem Andern, und schließlich wuchs sie, daß sie fast greifbar und deutlich vor ihnen stand.

Eng aneinander gelehnt verbrachten sie die Nacht. Sie fühlten es kaum, daß sie vorüberging, denn ihre Herzen waren voll, und ihre Seelen trafen sich. Und um ihr Kind herum jauchzten sie Beide, als wären die schwarzen Schwingen schon von ihnen gewichen und hätten den Kummer mit hinweggeweht.

Dann wurde es Tag.

Die erste Zeitung lag vor ihnen . . . .

„Gräme Dich nicht! Sie ist nicht maßgebend, nicht wichtig — —"

Er opponirte nicht mehr.

Und ein Blatt nach dem andern kam — sie trugen alle den gleichen Stempel.

Sie wagten nicht mehr, sich anzuschauen. In furchtvollem Schweigen blieben sie von einander fern und bewahrten mit dem letzten Aufgebot von Energie den Rest ihrer Ruhe.

Die Hoffnung in ihnen erwachte langsam.

Der schrille Klang der Glocke riß sie endlich in die Höhe.

Und als müßte das Glück bei ihnen anklopfen, stürzten sie zusammen zur Thür.

Dann brachen sie zusammen.

Der letzte Tropfen versiegt, der letzte Funken verglommen!

Auch der Direktor schrieb ihnen ab. „Nach der Aufnahme vom vergangenen Abend, nach den heutigen Besprechungen — — Sie werden es begreifen — kann ich Ihr Stück nicht halten . . ."

Er sagte nichts mehr. Sein Gesicht wurde bleich und seine Kniee zitterten.

Aengstlich sah er auf seine Frau. Sie hielt die Zähne zusammen und bemühte sich krampfhaft, die Thränen zu unterdrücken. Aber sie perlten ihr doch und als er sie zärtlich streichelte, verlor sie die Fassung und schluchzte, schluchzte — als sähe sie nun erst mit klaren, begreifenden Augen den jähen, tödtenden Abgrund!

Gebeugt und stumpf schlich er endlich in sein Zimmer. Trost hatte er nicht mehr; ihm war, als sänke er nun selber mit ihr in tiefe Nacht hinab.

Und ihm war, als wäre nur er ihr ganzes Unglück, als käme Alles von ihm, von seinem Sein.

(Fortsetzung im dritten Blatt.)

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung u d der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn Folgendes bestimmt:

§ 1.

Die gewerbliche Beschäftigung von Kindern unter 10 Jahren außerhalb des Elternhauses ist verboten.

§ 2.

Schulpflichtige Kinder von mehr als 10 Jahren dürfen außerhalb des Elternhauses in der Zeit von 7 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens nicht gewerblich beschäftigt werden.

§ 3.

Ausnahmen von der Bestimmung des § 2 kann die Polizei-Behörde nach Benehmen mit der Schuldeputation im Wege der Ertheilung eines schriftlichen Erlaubnißscheins, in welchem die Art und Zeit der erlaubten gewerblichen Beschäftigung festzusetzen ist, unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs gestatten.

§ 4.

Personen, die den Vorschriften der §§ 1—3 zuwider schulpflichtige Kinder gewerblich beschäftigen, sowie Eltern und deren gesetzliche Vertreter, die den Vorschriften der §§ 1—3 zuwider die Beschäftigung ihrer Kinder oder Pflegebefohlenen zulassen, werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mk. oder entsprechender Haft bestraft.

Die Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 13. November 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 [Gesetz-Sammlung Seite 265] und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 [Gesetz-Sammlung Seite 232] wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

Einziger Paragraph.

Das Betreten der durch Warnungstafeln bezeichneten Bahnhofs-Anlage zwischen dem hiesigen städtischen Schlachthaus und der Stärkefabrik an der Leibitscherstraße ist Unbefugten verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Thorn, den 13. November 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Gasbeleuchtung.

Im eigenen Interesse der Gasabnehmer ersuchen wir der Gasanstalt (am besten schriftlich) sofort Anzeige zu machen, wenn eine Gasflamme schlecht leuchtet.

Es liegt dies niemals an der Qualität des Gases, sondern meistens an schlechter Beschaffenheit oder Regulirung des Brenners.

Jede Gasflamme muß hell leuchten, ohne störendes Geräusch brennen und darf nicht zucken. Andernfalls mache man der Gasanstalt Anzeige, die den Fehler so schnell als möglich beseitigt, und zwar kostenlos, wenn Material erforderlich ist und wenn die betreffenden Brenner, Glühkörper pp. von der Gasanstalt geliefert sind.

Zunächst versuche man durch Drehen am Gashahn den Uebelstand zu beseitigen, was ziemlich oft Erfolg hat. Leuchten mehrere oder alle Flammen einer Anlage schlecht, so hilft oft vorsichtiges Reguliren durch den Gashaupthahn.

Für geeignete Fälle empfiehlt die Gasanstalt ihre verhältnißmäßig billigen Gasdruckregulatoren (sogenannte Gassparapparate) zur Einschaltung in die Hausleitung direkt hinter dem Gasmesser und ihre Regulierstücke verschiedener Art (sogenannte Sparschrauben pp.) welche unterhalb der Brenner angebracht werden.

Thorn, den 6. November 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am

Todtenfeste (Sonntag, 25. November)

in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste, und zwar Vor- und Nachmittags, eine Kollekte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen, bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck bereit gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft, zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegen zu nehmen.

Thorn, den 1. November 1900.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Strumpf- u. Sockenfabrik

(Windstraße 5, I)

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Strümpfe werden auch sauber angestrickt.

Der Ertrag dient zum Unterhalt armer Mädchen. **H. v. Slaska.**

16 000 Mk.

sichere Hypothek zu cediren gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Das Ausstattungs-Magazin
für
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
von
K. Schall

Thorn, Schillerstrasse. — **Tapezierer** — Thorn, Schillerstrasse.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen — Teppiche und Portièren.

empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen
in der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

„Auskunftei Bürgel."

Wir bringen hierdurch zur geneigten Kenntniss, dass in **Danzig** eine

eigene Geschäftsstelle

der Auskunftei Bürgel, Verein zur Ertheilung geschäftlicher Auskünfte eröffnet ist, nachdem die Constituirung des Vereins Danzig, Auskunftei Bürgel, erfolgte.

Die Geschäftsführung wurde

Herrn Felix Kawalki

Danzig, übertragen.

Die Vereine „Auskunftei Bürgel" bauen sich auf der seit 1885 bestehenden Handels-Auskunftei Martin Bürgel, Berlin, auf, deren Archiv und Verbindungen sie übernehmen.

Ihre Aufgabe ist:

Schriftliche Auskunftsertheilung auf alle Plätze der Welt
für den legitimen Geschäftsverkehr.

Kostenfreie mündliche Auskunftsertheilung an den Geschäftsstellen
auf Grund der Mitglieds- resp. Reiselegitimations-Karten.

Mit der Einziehung von Forderungen befassen sich die Geschäftsführer nicht, wohl aber **die Vereinsanwälte.**

Vertreter und Correspondenten an allen Plätzen der Welt!

350 eigene Bureaus in Deutschland!

Man verlange die Satzungen und Tarife.

Geschäftsstelle Danzig:
Langenmarkt No. 32.





Malz-Extract-Bier. Stammbier

aus der Ordensbrauerei **Marienburg** empfiehlt

A. Kirmes, Alleinverkauf für Thorn und Umgegend.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 4
vis-à-vis dem Schützengarten.

Heinrich Gerdom,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
THORN, Katharinenstrasse 8.
Fahrstuhl zum Atelier.

Großer Ausverkauf.

Es [redacted] ist [redacted] mir [redacted] gelungen einen großen Posten **Eisenblech-Emaille-Geschirr** billig einzukaufen. Um damit schnell zu räumen, werde ich dasselbe hier **Gerberstraße Nr. 32** zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkaufen.

Der Verkauf dauert nur **einige** Tage. Wiederverkäufern wird hier Gelegenheit gegeben ihren Bedarf billig einzukaufen.

Der Verkauf begann am **12. d. M.**

Thorn, im November 1900.

Hochachtungsvoll
A. Hirschberg.

Vorzüglichen
Preßtorf

bis 50 000 Ctr. franko Thorn u. Haus, pro Ctr. **90** Pf. — Bestellungen nimmt entgegen **B. Hozakowski-Thorn** und **K. Zawadzki-Leibitsch.**

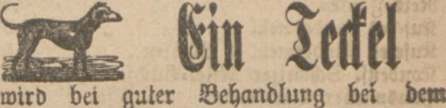
Proben bei B. Hozakowski

Eine Hypothek

von Mk. 8200 5% aus Mocker Nr. 246 hinter 6800 Mk. mit danmo zu cediren. Offerten unter **L. S. 600** an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Sichere Hypothek

von 1500 Mk. zu 5% auf ein ländliches Grundstück sofort zu cediren gesucht. Auskunft ertheilt
Eduard Kohnert, Thorn.



Ein Teckel

wird bei guter Behandlung bei dem Nachfolger fortgeschenkt. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher nach 27jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbirter Arzt, **Hamburg,** Seilerstraße 27, I. Ausw. brieflich.

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: Georg Voss, Thorn.
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.



Nur 34 Pfg.

für den Monat Dezember
kostet bei allen Postanstalten und Landbriefträgern die **täglich** in 8 großen Seiten erscheinende, reichhaltige liberale

Berliner
Morgen-Zeitung

nebst „täglichem Familienblatt" mit fesselnden Erzählungen, sowie **instructiven Artikeln aus allen Gebieten,** namentlich aus der **Haus-, Hof-** und **Gartenwirthschaft. Sprechsaal. Briefkasten.**

Gegenwärtig ca. 160 000 Abonnenten

Probenummern **gratis** d. d. Exped. d. „Berliner Morgen-Zeitung Berlin SW.

Annoncen in diesem über ganz Deutschland am stärksten verbreiteten Blatte haben erfahrungsgemäß **colossalen Erfolg.**

Braunschweiger Wurst!!

Feinste Leberwurst, Mettwurst, Schlackwurst, Kalbs-, Zungen-, Schweins-, Pariser-, Sardellen-**Rolade.** Mortadella, Mosaik, Leber- u. Gansleber-**Pastete.** Hamburger Rauchfleisch in allerfeinster Qualität zum billigsten Tagespreise.

Georg Klostermann, Braunschweig.

Versandt gegen Nachnahme. Tüchtige Vertreter gesucht. (5% Provision.)

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz und Inhaltsverzeichniß. Garantirt vollständig 2603 §. **Größter Massenartikel.** 1 Postpacket enthält 25 Expl. dauerhaft brochirt u. beschnitten à 25 Pf., **oder** 22 Expl. dauerhaft gebunden à 40 Pf. **Schwarz & Co.,** Berlin C 14, **Annenstr. 29.**

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische

Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. **Stets das Neueste u. Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur **direkter** Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franko.

Bedeutende Preisermäßigung.

Kaffee! Kaffee! Kaffee!

von

A. Zuntz sel. Wwe., Berlin,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

		Mk.
Mokka-Mischung (Kaiser-Kaffee)	Pfd.	2,00
Ia Java-Kaffee-Mischung	"	1,90
IIa Java-Kaffee-Mischung	"	1,80
Karlsbader Mischung	"	1,70
Wiener Mischung	"	1,60
Hamburger Mischung I	"	1,50
Hamburger Mischung II	"	1,40
Berliner Mischung I	"	1,20
Guatemala Mischung	"	1,00
Campinas-Mischung	"	0,90
Perl Leute-Kaffee	"	0,85

Kakao

Van Houtens bester	"	2,70
Suchard Kakao	"	2,40
Feinsten Holl. Kakao	"	2,00
Feinsten deutschen Kakao	"	1,60
Feinsten deutschen Kakao II	"	1,30
Feinste Vanille-Chokolade	"	0,85
Feinst. Vanille-Chokoladenpulver	"	0,80
Feinstes Vanillepulver	"	0,60
Chokoladenpulver II	"	0,40
Kasseler Hafer-Kakao	Pack	0,90
Derselbe bei 5 Pack pro Pack		0,85
Hafer-Kakao lose	Pfd.	0,90
Haferflocken (beste amerikanische)	"	0,17
Dieselben 5 Pfd.		0,80
Quäcker Oats	"	0,35
Reis-Flocken	"	0,40
Kufekes Kindermehl	"	1,30
Kufekes Kindermehl 2 Büchsen		2,50
Kondens. Schweizer Milch-Büchse		0,55
Hausmacher Eiernudeln	Pfd.	0,40
Gelbe und weiße Nudeln	"	0,20
Kartoffelmehl	"	0,14
geschälte Erbsen	"	0,15
Malzkaffee lose	"	0,20
Pfarrer Kneipp-Malzkaffee	"	0,35
Weizen-Gries	"	0,15
Reis-Gries	"	0,15
Amerik. Scheiben-Aepfel	"	0,40

Palmin

Feinstes Pflanzenfett	Pfd.	0,65
Feinst. Berliner Bratenschmalz	"	0,48

„Morell"

Feinstes Schweineschmalz garantirt frei von jedem fremden Zusatz	Pfd.	0,48
Speise-Talg	"	0,45

Farin, Würfel- und Brote-Zucker zu billigsten Preisen.

Carl Sakriss,
26. Schuhmacherstraße 26.

Schweizer Käse,
Tilsiter "
Holländer "
Edamer "
russ. Steppen "
Roquefort "
Camembert "
Neufchâtellr "
Schloss "
Rahm "
Münchener Bier "
Dessert "
Glarnec-Kräuter "

empfiehlt

J. Stoller, Schillerstraße.

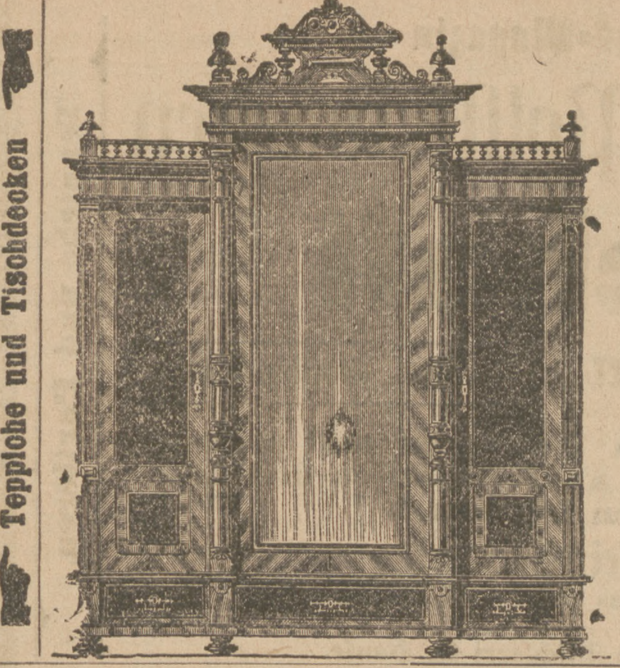
Heringe! Heringe!

V. soeb. eingetroff. Lad., 1900. Fang, empf. freibleib.: ff. Schott. m. Rogen u. Milch, Tonne 29, 30, 32—35 Mk., ff. Matties u. Medium, To. 33, 35—38 Mk., Schott- u. Holl.-Ihlen, Qualt. ff., Tonne 32, 35—38 Mk. Feinste Holl. Superior-Full, für herrschaftl. Tisch, Tonne 42, 45—50 Mk. Eine Partie v. J. Salzheringe, als Fettheringe und Schott, Tonne 20, 22—24 Mk. Sämmtl. Sorten in 1/1, 1/2, 1/4 u 1/8 Tonne zur Probe. Versand nach Auswärts gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages. Räucherlachs, täglich frisch, in ganzen Seiten, Pfd. 1,20—1,30 Mk.

H. Cohn, Danzig, Fischmarkt 12,
Hering- u. Käse-Versand-Geschäft.

Das Ausstattungs-Magazin für Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

von



Teppiche und Tischdecken

Franz Krüger

Wollmarkt 3, Bromberg, Wollmarkt 3,

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern, in geschmackvoller Ausführung unter Garantie nur gediegener und guter Arbeit zu den anerkannt billigsten Preisen.

Complette Zimmer-Einrichtungen

in stylgerechten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt u. Tischlerei im Hause unter persönlicher Leitung.

Nach ausserhalb Franco-Lieferung.

Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Grosse Auswahl von Möbelstoffen.

KNORR's SUPPEN

Haferpräparate:

Hafermehl, beste Kindernahrung, richtigster Zusatz zur Kuhmilch. Seit über 25 Jahren erprobt und in Millionen Fällen bewährt.

Nur in 1/4 und 1/2 Kilo-Packeten zu haben.

Haferflocken, Hafermark, Hafergrütze, äusserst wohlschmeckende Schleim-Suppen.

Haferbiscuits, delikates Gebäck, sehr nahrhaft — besonders für zahnende Kinder zu empfehlen.

Suppenmehle:

Grünkornmehl, liefert eine hochfeine und kräftige Suppe von aromatischem Geschmack.

Gerstenmehl, für eine vorzügliche Gerstenschleimsuppe.

Reismehl, präparirt und daher sehr leicht verdaulich für Suppen, Purées und Auflauf.

Tapioca C. H. K. aus ächtem brasil. Tapioca präparirt, sehr leicht verdaulich.

Mischungen: Tapioca-Julienne, Tapioca-Crecy etc.

Fertige Suppen:

Suppentafeln, für 5 bis 6 Portionen genügend.
In 50 verschiedenen Sorten.

Fixsuppen, für 2 bis 3 Portionen genügend, à 10 Pfg. — Vorzüglich im Geschmack.
In 12 verschiedenen Sorten.

Erbswurst, mit Speck — ohne Speck — mit Julienne — mit Schinken — mit Schweinsohren. In 1/2 und 1/4 Ko.-Packung.

Unübertroffen!

Nur mit Wasser zuzubereiten.

Eierteigwaaren:

in vielerlei Sorten und Formen.

Specialitäten:

Aechte Hausfrauen-Eiernudeln Marke **„Käthchen von Heilbronn".**

Maccaroni Marke **„Hahn"** aus bestem Taganrogweizen.

Dörrgemüse:

für die Herbst- und Wintersaison.

Julienne (Wurzel- und Kräutersuppe) in verschiedenen Mischungen.

Schneidebohnen hochfein in Qualität u. Farbe, von keinem anderen Fabrikat übertroffen.

Knorr's Präparate, welche sich durch ihre vorzügliche Qualität längst einen Weltruf erworben haben, sind unübertroffen.

Man verlange ausdrücklich stets KNORR's Präparate und weise Nachahmungen in ähnlicher Verpackung zurück.

Nordische Elektricitäts- und Stahlwerke

Act.-Ges.
Abtheilung Ostdeutsche Industriewerke
in Danzig.
Specialität:

Dampfkessel jeder Art

Hydraulische Nietung u. pneumatische Stemmvorrichtung.

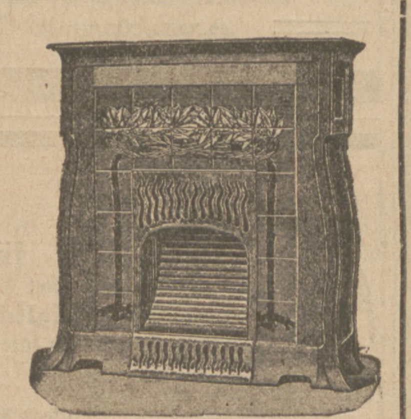
Projekte u. Kostenanschläge auf Verlangen ohne Berechnung.



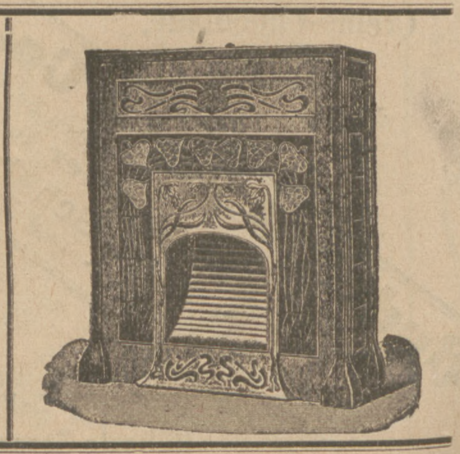
Corsets
neuester Mode
sowie
Geradehalter
Nähr- und
Umstands-
Corsets
nach sanitären
Vorschriften.
Neu!
Büstenhalter
Corsetschoner
empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Moderne Neuheiten.



Gas-Heiz-Oefen



Friedr. Siemens, Dresden.

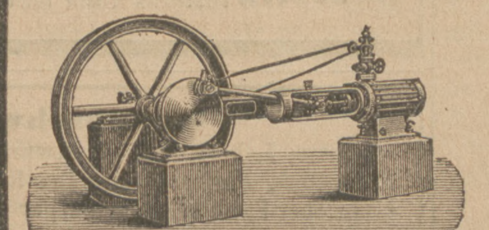


E. Heymann Mocker
Wagenfabrik
offerirt sein großes Lager von
Arbeits- und Luxuswagen
zu billigen Preisen.
Reparaturen
sauber, schnell und billig.



Schon für 1 Mark
erhält
man einen
photographischen
Apparat
mit sämmtlichem Zubehör bei
Paul Weber, Thorn,
Lager sämmtlicher photographischer
Bedarfsartikel.

Vollständige Schneide- u. Mahl-Mühlen-Einrichtungen
sowie **Dampfmaschinen** und



Holzbearbeitungs-Maschinen
bauen als Specialität
nach neuesten Erfahrungen

Karl Roensch & Co., Allenstein

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Engelswerk

C. W. Engels
in **Foche** bei Solingen-K.
Grösste Stahlwaarenfabrik mit Versand nur an Private.



Preisliste (4000 Nrn.) umsonst u. franko.

Ein Pferdestall und Wagenremise vom 1. Dezember zu vermiethen. Zu erfr. **Bäckerstr. 43,** 1 Tr.



Alle Sorten

Jagd-Gewehre

unter Garantie für guten Schuß billigst.
Centralf. Patronen Cal. 16 „Fasan" pr. 100 Stck. 6,75. Alle anderen Sorten billigst.

G. Peting's Wwe., Gerechtestr. 6.

Chemische Salmiakseife
„Fix"
Nur allein in der Drogenhandlung von
Adolf Majer.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.